Ueber die Illustration in den Zeitschriften

Autor(en): **Rabinovitch, G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1944)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-626755

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ueber die Illustration in den Zeitschriften.

Ob ein Künstler Illustrator wird, hängt von seinem Temperament und von seiner Einstellung zu dem weltlichen Geschehen ab. Ist er nur in sich versunken, macht er die Kammerkunst, die nur « für wenige da ist », flüchtet er sich vor der Welt, so wird er nie an Illustration denken. Die Künstler der Ruhe, z. B. italienische Künstler mit Ausnahme von Leonardo, werden nie Illustratoren, da die Bewegung die Grundfordernis der Illustration ist. Der Illustrator dreht sich immer um den Menschen; die Schwäche und die Stärke seiner Zeit zum Ausdruck zu bringen ist eine seiner grössten Aufgaben. —

Jede graphische Kunst, allein schon wegen der Vervielfältigungsmöglichkeit, ist eine demokratische Kunst. Die besondere Form der Illustration — die Karikatur — ist eine starke Waffe der demokratischen Idee. Dürer verkaufte seine Blätter auf den Märkten. Hätte er im Zeitalter des Rasters und der Fotographie gelebt, so würde er wahrscheinlich an einer illustrierten Zeitschrift mitarbeiten. Ein Breughel wäre sicher ein willkommener Mitarbeiter des alten Simplicissimus. — Auf der Wiege der modernen Illustration stehen Goya und Daumier, der 40 Jahre lang das Leben der Zeit und des Tages illustrierte.

« Il faut être de son temps » — das ist der einzige Spruch, den man von Daumier überliefert.

Zu Daumiers Zeiten entwickelte sich der Steindruck, der die Grundlage der illustrierten Zeitungen wurde. In unserer Zeit hat die im Klische, oder Tiefdruck reproduzierte Zeichnung die Originallithographie und den Holzschnitt verdrängt.

Ja, das alles ist schon recht — antwortet man — aber die Illustration und die Karikatur sind doch angewandte Künste, im besten Fall literarische Angelegenheiten, wenn nicht rein journalistische oder reportage mässige. Mit der hohen, reinen Kunst haben sie wenig zu tun. Da bekommt ein Künstler eines Morgens einen Brief, oder einen Telefonanruf « bitte bis morgen früh eine Zeichnung auf dieses oder jenes Thema ! », der Betreffende setzt sich sogleich hin und führt den Auftrag aus. Nun, was hat das mit der Kunst zu tun ? Es ist eine sehr erwünschte Erwerbsmöglichkeit, das ist alles !

« Literarisch ». Mit diesem Wort hat man schon manchen Künstler erledigt. Sobald ein Künstler eine unmittelbare Beziehung zu seiner Zeit hat, sobald er eine Idee, einen Inhalt, die ausserhalb der formalfarbigen Belange liegen, zum Ausdruck bringt, ist er für die Vertreter der Kammerkunst ein « Tendenzkünstler ». Hüten wir uns von allen Einseitigkeiten. Die in sich beruhigte Selbstzwecklichkeit der Kunst ist kein Axiom. Ja, die Birne von Manet und ein Stilleben von Braque sind mir lieb und teuer, obgleich ich keine Idee in ihnen sehe. Was würde aber aus der bildenden Kunst werden, wenn nur « Birnen » oder Stilleben zur Darstellung zugelassen würden ? Anerkennen wir die Befürworter der « reinen Schönheit », der « Nutzlosigkeit » in der Kunst, die es immer geben wird, so wie die Verfechter der inhaltlichen Kunst, wovon die letzteren ihr Interesse der illustrativen Kunst widmen werden.

Die Welt ist von einem Wirbelwind aufgehoben, verwüstet, ausgepowert, neue Formen des Lebens drängen sich gewaltsam auf. — Ist in dieser Welt noch ein Platz für l' art pour l' art ? frage ich mich. In der Harmonielosigkeit, in der Verkrampftheit, in der chaotischen Zerrissenheit, in der Brutalität unserer Zeit — darf da der Künstler zu seiner idylisierender Selbstzufriedenheit und Abgesondertheit Zuflucht suchen ? Die « Tendenz », wenn sie in einem wirklichen Kunstwerk liegt, vermindert nicht, im Gegenteil, erhöht seine Wirkung und Bedeutung. Die an sich schöne und gute Idee im schlechten Werk ausgedrückt, erhöht selbstverständlich seinen Wert nicht, — was eine Binsenwahrheit ist. Wenn ein Künstler jetzt im Auftrage eines Verlegers oder Redaktors arbeitet, so tut er nicht anderes, als die früheren Künstler, die im Auftrage der Päpste, oder der Fürsten arbeiteten. Auch die waren durch den persönlichen Geschmack und die Forderungen des Auftraggebers, durch das Thema, durch die Zweckbestimmung und durch die Raumfrage gebunden. Niemand will behaupten, dass alle Illustrationen, die jetzt erscheinen, gute Kunstwerke sind. Aber sie können es sein: den Engel von Bodmer, auf einem schlechten Zeitungspapier der N. Z. Z. reproduziert, habe ich ausgeschnitten, als Wandschmuck verwendet, und als Kunstwerk genossen. Ist denn jedes Bild, welches auf den Wänden unserer Ausstellungen hängt, wirklich ein Werk von ewiger Dauer ? — Jeder Künstler wählt die Mittel, die ihm am vollständigsten erlauben das auszudrücken, was er fühlt, sieht und denkt. Greift er zur Illustration, so ist er in seiner Arbeit ein freier Diener der freien Kunst. Im grossen, prächtigen Schloss der Kunst sind viele Räume — einer davon ist vom Illustrator besetzt. Die vielen periodisch erscheinenden illustrierten Zeitschriften kommen jetzt in die Hand eines Jeden. Sind sie gut illustriert, so wirken sie erzieherisch auf seinen Geschmack, erwecken sein Interesse für die Kunst und heben damit die allgemeine Aufnahmebereitschaft für das zeitgenössische Kunstschaffen.

G. Rabinovitch.

Conversation.

Je regardais la rade qui était toute grise, les maisons qui se miraient dans l'eau, les arbres d'un premier quai et les arbres d'un quai plus lointain; et tous ces plans s'arrangeaient avec une telle ordonnance, une telle harmonie que seul, un peintre en mal de „couleur" était incapable de comprendre. Et je pensais que la nature ne sait pas être sévère chez nous. Même dans ses jours les plus maussades, elle cache derrière un rideau de brume ou de brouillard, un léger sourire. Le sourire a toujours été pour elle très près des larmes, et je dirai volontiers qu'elle a plus de cœur que de raison. Il semble qu'elle veuille tout pardonner, telle une mère ou une grand'mère qui ne sait plus rire mais qui ne veut plus pleurer, et qui accueille tout ce qui vient avec un sourire qui doit ressembler à celui des anges.

La rade était grise et je la regardais en souriant. Nous nous comprenons si bien. Sans rien nous dire, nous nous racontons beaucoup de choses, des choses toutes simples, vieilles comme le monde. Nous n'avons aucune honte, parce que tous les deux nous savons bien que nous avons raison. Si je lui demande pourquoi son eau n'a pas partout la même transparence, elle me répond: peut-être n'ai-je pas bien arrangé mes dessous! Mais je sais bien qu'elle se moque de moi. Et si je lui dis: pourquoi changez-vous de couleur suivant le vent qui souffle ? Elle me regarde un grand moment sans répondre, puis tout à coup: les femmes ne changent-elles pas de couleur suivant les paroles qu'on leur dit? La rade fait la coquette avec moi parce qu'elle sait que je l'aime, que je l'aime tout le temp et par tous les temps. Elle sait que quelle que soit sa figure, je lui sourirai toujours. Elle sait que j'aime sa parure du dimanche, que je sais la reconnaître, et si je lui dis: comment se fait-il que vous soyez plus belle ce jour-là, elle me répond tout de suite, c'est parce que j'ai fait la grasse matinée ! Pourquoi, lui dis-je encore, changez-vous votre eau en ruban bleu dans le sillage du grand bateau? C'est pour mieux lui montrer mon cœur me répond-t-elle.

Petite rade grise, petite rade bleue, petite rade verte, vous êtes en somme toujours la même, et si votre sourire change de couleur, c'est pour dérouter les amants inconstants. Dites-moi vite que j'ai raison. Oui me dit-elle, vous avez raison, je change de robe cent fois par jour et cent fois par jour je change de coiffure, je frise et je défrise mes vagues, je change aussi la couleur de mes yeux, et pourtant je suis toujours pareille. Je suis transparente et tout le monde peut lire en moi, mais personne ne sait le faire ... et comme je la sens vouloir s'en aller, je lui dis: pourquoi voulez-vous partir ? n'êtes-vous pas bien avec moi ? Si, me répond-elle, mais je ne veux pas me compromettre, et puis je veux aller me préparer, la bise va souffler, et lorsque la bise souffle, je saute à la corde. Tout à coup je fus seul, la rade était devant moi calme et tranquille, une toute petite vague mourait sur la berge, et j'ai deviné que c'était une jolie main qui se tendait vers moi.

Eugène Martin.

Nous vous rappelons que notre 20ème exposition aura sans doute lieu au Musée de Berne l'année prochaine, et c'est le moment peut-être, de se souvenir de ces quelques mots: Le prestige des artistes augmente ou diminue selon la qualité des oeuvres qu'ils exposent !

Ce n'est pas un avis, ce n'est pas un conseil, c'est une simple recommandation !